Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 31 (1979)

Heft: 16

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 16, 15. August 1979

ZOOM 31. Jahrgang «Der Filmberater» 39. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19.– im Halbjahr (Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 27.–/ Halbjahresabonnement Fr. 16.–, im Ausland Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–.

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Im «Jahr des Kindes»: Kinderfilm in Ost und West
I. Kinderfilm in der Tschechoslowakei
6 II. Kinderfilm in Deutschland: In einer Phase der Konsolidierung

Filmkritik
12 *Les petites fugues*
16 *The Warriors*
19 Pagnols Marseiller Trilogie: *«Marius», «Fanny», «César»*

TV/Radio-kritisch
22 «Aktion Abendsonne»
26 Aus der Unterwelt der Energie-Kanalarbeiter
28 Weg vom Gift
30 So alt wie der Film überhaupt

32 Larissa Schepitko tödlich verunfallt

Titelbild

Michel Robin in der Rolle des Knechtes Pipe in Yves Yersins «Les petites fugues», einem «Mutmacher»-Film: Pipe gelingt es trotz seines Alters, sich selber zu verwirklichen und damit auch seine Umgebung zu verändern. Bild: Cactus Film

LIEBE LESER

«Man muss einerseits wissen, dass die Dinge ohne Hoffnung sind, und, trotz allem, man muss sich anstrengen, sie zu verändern.» Diese Feststellung von Claude Goretta trifft nicht nur für seine Arbeit zu, sondern charakterisiert auch die vieler anderer Filmemacher. Aber diese Haltung zwischen verzweifelnder Resignation und aktivem Widerstand in einer angeblich hoffnungslosen Welt ist ein Widerspruch, der zwar immer wieder zum Durch- und Aushalten und zum Dennoch-Weitermachen fruchtbar gemacht werden kann, aber auch oft in pessimistischer Ausweglosigkeit endet, die an den Zuständen nichts wirklich zu ändern vermag. In «Pas si méchant que ça» wird Pierre, der versucht, die Fassade eines bürgerlichen Geschäftsmannes aufrechtzuerhalten, zum Räuber und landet im Gefängnis. Die beiden Mädchen in Tanners «Messidor» geraten an den Rand der Gesellschaft und werden kriminell. In «La dentellière» verstummt Béatrice in einer psychiatrischen Klinik, und Jenny in Patricia Moraz' «Les indiens sont encore loin» erfriert im Schnee. Sie alle sind Menschen, die sich nicht anpassen können und wollen, deren Protest und Widerstand keine Sprache finden und deren Weg in radikale Einsamkeit und Katastrophen führt. Die «Dinge» sind stärker, sie lassen sich nicht verändern und zerbrechen die Schwachen, Empfindsamen und Sprachlosen. Was bleibt, sind Resignation und Hoffnungslosigkeit, die entmutigen.

Von einer grundsätzlich anderen Haltung und Einstellung zu unserer Gesellschaft scheint mir Yves Yersins «Les petites fugues» geprägt zu sein. Zwar ist auch dieser Film durchaus gesellschaftskritisch, denn er reflektiert kritisch einzelne Mängel und fundamentale Übel und Konflikte der schweizerischen Wirklichkeit: wirtschaftliche Zwänge und Abhängigkeit, Machtverhältnisse, entfremdete Arbeit, Intoleranz, Sprachlosigkeit und das Unvermögen zu echter Kommunikation. Aber zugleich zeigt Yersin, wie da einer Widerstand leistet, sich aus der Abhängigkeit befreit und sich selber findet. Der Knecht Pipe mobilisiert in sich Kräfte der Abwehr gegen Unterdrückung, Ausnutzung und gegen das stumpfe Verdämmern im Alter. Indem er seine eigenen Bedürfnisse entdeckt und verwirklicht, ist er nicht mehr nur eine Arbeitskraft auf einem Bauernhof, über die andere bestimmen und verfügen, sondern er wird zu einer Persönlichkeit, die ihr Leben nach eigenem Ermessen gestaltet und auf selber bestimmte Ziele ausrichtet.

Und weil Pipe sein Leben in die eigenen Hände nimmt und dort still, aber hartnäckig und mit Phantasie und List Widerstand leistet, wo man ihn bedrängt und einengt, verändert er auch seine Umgebung. Sein Verhalten erweist sich in positivem Sinne als subversiv. Pipes Drang nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit beeinflusst die Bauernfamilie, in der er lebt und die an wirtschaftlichen Zwängen, einem erstarrten Machtgefüge und an der Unfähigkeit, sich mitzuteilen, zu ersticken droht. Pipe wird zum Katalysator, der eine mottende Krise beschleunigt, sein Einfluss sprengt die Familie, aber er zerstört sie nicht, sondern lässt Luft hinein, wirkt befreiend und schafft die Voraussetzungen zu einem Neubeginn.

Yersins Film ist weit entfernt von Happy-End und billigem Optimismus. Es ist vielmehr ein utopischer Film, der auf Möglichkeiten hinweist, in dieser viel und oft mit Recht geschmähten Welt würdig zu überleben. Pipes Vorbild ermutigt, weil für Yersin die Dinge nicht ohne Hoffnung sind.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich